

Hans Heß (Hrsg.)

Erzählbar

111 Top-Geschichten für den professionellen
Einsatz in Seminar und Coaching

managerSeminare

EDITION **Trainingaktuell**



Hans Heß (Hrsg.)

Erzählbar

111 Top-Geschichten für den professionellen Einsatz in Seminar und Coaching

managerSeminare Verlags GmbH, Edition Training aktuell

Vorwort

von Dr. Hamid Peseschkian und Dr. Nawid Peseschkian

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“

Im Westen erschien 1921 erstmalig in einer englischen Zeitschrift eine Anzeige mit diesem Slogan. Seitdem können wir uns Werbung und Marketing ohne Bilder nicht mehr vorstellen. Bilder haben unser Leben verändert – auch und gerade im beruflichen Bereich.

Wir verwenden heute verschiedene Begriffe für „Bilder“: Sprachbilder, Geschichten, Märchen, Metaphern, Sprüche, Sprichwörter, Lebensweisheiten – meinen aber im Grunde dasselbe. Physiologisch wissen wir heute, dass Bilder unsere rechte Gehirnhälfte und Texte die linke Hirnhälfte ansprechen. Durch den geschickten Einsatz von Sprachbildern und Geschichten können wir beide Hirnhälften ansprechen, Information besser speichern und auch Lösungsmöglichkeiten mit Verstand und Gefühl finden.

In der Psychotherapie, in der Beratung und im Coaching verwenden wir Therapeutinnen und Therapeuten seit Jahren solche Sprachbilder, wohl vertraut mit den vielfältigen (therapeutischen und heilenden) Funktionen von Geschichten. Nossrat Peseschkian hat als Begründer der Positiven Psychotherapie als einer der Ersten die, wie er selbst beschrieb, „Verknüpfung von Weisheiten und intuitiven Gedanken des Orient mit den neuen psychotherapeutischen Methoden des Okzident“ vollzogen. In seinem Bestseller „Der Kaufmann und der Papagei“ – 1979 erschienen und mittlerweile unverändert über 30 Mal aufgelegt – spricht Nossrat Peseschkian von ca. neun Funktionen von Geschichten, wie beispielsweise Traditionsvermittler, Regressionshilfe, Depotwirkung und andere.

Wer die Möglichkeit hatte, Nossrat Peseschkian auf einem Vortrag zu erleben, konnte die Wirksamkeit (an sich selbst) erfahren: Innerhalb weniger Minuten verstand es Nossrat Peseschkian, auch das schwierigste Publikum für sich und das Thema so zu begeistern, dass wir noch Jahre und gar Jahrzehnte später von Menschen angesprochen werden, die sich an eine Spruchweisheit von damals erinnern und vor allem berichten, dass diese oder jene Geschichte ihr Leben nachhaltig verändert hat.

Unsere alltägliche Arbeit mit Patienten und Klienten aller Altersgruppen zeigt, dass durch die Verwendung von Sprachbildern und Geschichten die Wirksamkeit einer Psychotherapie erhöht und ihre Dauer verkürzt werden kann. Auch mit heterogenen Gruppen, insbesondere mit Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe, sind die Geschichten immer wieder ein Garant für eine erfolgreiche Präsentation oder Beratung. Dass immer noch viele Therapeuten, Trainer und Berater kaum solche Sprachbilder verwenden, ist ein großer Wettbewerbsvorteil für diejenigen, die über ihre Wirksamkeit wissen. Anfänglich bedarf es des Mutes, Sprachbilder und Geschichten in die eigene Arbeit einzubeziehen, aber Sie werden sehr schnell merken, wie diese Bilder unmittelbar und auch auf längere Sicht wirken.

Wir wünschen diesem Buch viel Erfolg und den Leserinnen und Lesern, dass die Verwendung und der Einsatz von Sprachbildern zur „zweiten“ Natur wird – und sie nicht nur erfolgreicher in ihrem Beruf werden, sondern auch vielen Menschen hierdurch Hilfe, Unterstützung, Führung und innere Transformation im eigenen persönlichen Leben bieten können. Getreu dem Motto: „Wenn du eine hilfreiche Hand brauchst, so suche sie am Ende deines eigenen Armes.“

Mainz und Wiesbaden, im September 2011

Dr. med. habil. Hamid Peseschkian und Dr. med. Nawid Peseschkian
Peseschkian-Stiftung (IAPP), www.peschkian-stiftung.de



Inhalt

Vorwort	3	Das Stockdale-Paradoxon	48	Die gute Fee hat Bauchweh	100
Alles beginnt mit einer Idee	6	Das tote Kind	50	Die Herrlichkeit der Welt	102
Geschichten werden lebendig	7	Das Zitronensorbet	52	Die Jahreszeitengeister	104
Erzähler, die bewegen	9	Delegation nicht möglich	54	Die Kraft der Überzeugung	106
111 Top-Geschichten	11	Der angekettete Elefant	56	Die Stoffler	108
Schnellfinder	12	Der Beduine und sein Kamel	58	Die Tür	110
Achten Sie auf die Grenzen	20	Der chinesische Bauer	60	Die umstrittene Zitrone	112
Arme Leute	22	Der Fluss	62	Die Wahrheit und das Märchen	114
Auf Safari	24	Der Fuchs, der nicht fliegen konnte	64	Die Wurzeln des Bambusbaums	116
Bei Verhandlungen siegen die Gefühle	26	Der Hühneradler	66	Drei Brüder	118
Bohnen und Speck	28	Der kleine Baum	68	Eiergarzeitwaage	120
Botschaft des Weisen	30	Der kluge Wolf	70	Ein Mann aus Neu Delhi	122
Da wusste ich ja auch noch nicht	32	Der Maßnahmenplan	72	Eine Biografie, die nachdenklich macht... ..	124
Das Ei des Christopher Columbus	34	Der optimistische Königsberater	74	Eine nicht perfekte, aber	
Das Fest fällt ins Wasser	36	Der reiche Mann und der Schuster	76	exzellente Geschichte	126
Das Geheimnis der Zufriedenheit	38	Der Ring des Königs	78	Empfangsstörungen	128
Das Glas der Zeit	40	Der Träumer	80	Entlein und Schwan	130
Das Luxusbad	42	Der Violinenspieler	82	Es ist bereits Vergangenheit	132
Das Märchen von der Insel	44	Der Weg der Meeresschildkröte	84	Fahrradtour	134
Das Rucksackland	46	Der Zauberbaum	86	Frag doch einfach	136
		Die 100-Prozent-Lösung	88	Fünf Kapitel	138
		Die Forschungskarawane	90	Gedanke des Tages	140
		Die Frage nach dem rechten Ziel	92	Gefühl steht über Wissen	142
		Die gelbe Tüte	94		
		Die größte Kraft des Universums	96		
		Die gute Fee	98		



Himmel und Hölle	144	Perfekte Kommunikation	184	Werten	226
Höhenflug	146	Prägende Erfahrung	186	Wie ein Kind laufen lernt	228
Hot Dog – schlechte Wirtschaftslage	148	Reise in ein geteiltes Land	188	Wie kommt die Kuh vom Eis?	230
Huch, wo bin ich hier?	150	Reisende	192	Wie viel wiegt eine Schneeflocke?	232
Ich erzähle Ihnen eine Geschichte	152	Rosa Dorn oder: Wie der Wandel gelingt..	194	Wir gehen in den Zoo	234
Ich habe es nicht gewusst	154	Säge schärfen	196	Wir ziehen weiter	238
Ist doch klar	156	Sarah und das Gedächtnis	198	You have reached your destination	242
Jeder Traum braucht einen Bären	158	Sarahs Rätsel	200	Zwei Brüder	244
Kater Simba	160	Sauerstoffmaske	202	Zwei Wölfe	246
Klara, das Huhn	162	Seesterne retten	204	Happy End	248
Lammkeule	164	Sehen, wie ich fliege!	206	77 Erzählerinnen und Erzähler	
Lernen ist selbstbestimmt	166	Sprung in der Schüssel	208	stellen sich vor	251
Liebe Eltern	168	Spuren im Schnee	210		
Löwe und Stiere	170	Süße Überzeugung	212		
Mehr Sein als Schein	172	Taxi, Taxi	214		
Michael und der Kreativitätävampir	174	Über die Anstrengung, böse zu sein	216		
Neues, altes Land	176	Von einem, der den Berg bestieg	218		
Nie mehr geglaubt, immer gehofft	178	Was ist ein Gummibärchen?	220		
Noch nicht!	180	Weißes Bohnen des Glücks	222		
Opas bester Freund	182	Wer hat Schuld?	224		



Alles beginnt mit einer Idee

„Geschichten sind wichtig, denn sie sind immer wahr. Für den, der sie erzählt, und für den, der aufmerksam zuhört.“

Aus: „Drachengift. Magische Geschichten“
von Sabine Franz

„Papa, erzähl mir eine Geschichte ...“ – Ich glaube, dieser Satz meiner Söhne Nico und Bastian war der Auslöser zu diesem Buch. Geschichten begleiten uns unser ganzes Leben. Wir liebten sie als Kind, lesen sie als Eltern gerne vor, die Helden faszinieren, die Handlung fesselt uns. Wir kämpfen gegen Drachen, jagen Räuber, zaubern als Fee und werden zum Prinz oder zur Prinzessin. Wir lachen mit den Akteuren, weinen, leiden und freuen uns mit ihnen. Wir drehen unseren eigenen Film, der sich mit unserem Wissen, mit unseren Erfahrungen und Gedanken verknüpft und eigene Gefühlsszenarien auslöst. Ist die Geschichte gut, wird sie uns spannend „präsentiert“, sind wir hoch konzentriert und wollen wissen, was passiert und wie sie ausgeht.

Eines Nachts lag ich wach im Bett und die unterschiedlichsten Gedanken schossen mir durch den Kopf. Irgendwann dachte ich an eine bewegende Seminargeschichte, die ich vor ein paar Tagen erzählt hatte. Ich dachte daran, wie ich in meiner Ausbildung die ersten Geschichten gehört habe und wie sie mich als Trainer und Coach selbst begleiteten. Wie oft habe ich schon gehört: „Herr Heß, ich muss noch oft an die Geschichte XY denken und jedesmal ...“ – dann verknüpfen die Teilneh-

mer noch Jahre später die Geschichte mit einem Thema, was mich zum Schmunzeln bringt.

Ja – genau, das ist es! Ich dachte an meine Buchidee, die ich seit ein paar Monaten mit mir herumtrug, und dann kam dieses Wort: „Erzählbar.“ Da wusste ich – JETZT ist die Zeit reif! Ich stand auf, setzte mich an den Tisch und schrieb die Ideen auf. Am nächsten Morgen rief ich beim Verlag managerSeminare an. Kurze Zeit darauf konnte ich 77 liebe Kolleginnen und Kollegen für die Idee einer Geschichtensammlung begeistern.

Der Rest ist Geschichte ...





Geschichten werden lebendig

„Worte sind dazu da, Ideen zu vermitteln, aber wenn du die Idee verstanden hast, vergiss die Worte.“

Dschuang Dse

Wie könnte ich dieses Buch besser einleiten, als mit einer Geschichte:

Ein weiser Mullah wollte einen Vortrag in einer riesengroßen Moschee halten. Zur geplanten Zeit war nur ein Zuhörer da. Der Mullah wartete und wartete. Als jedoch niemand mehr kam, wusste er nicht, was er machen sollte, und so fragte er den einen Zuhörer:

„Ich habe so viel Weisheit zu erzählen, soll ich nun beginnen oder nicht?“ Der Zuhörer antwortete: „Oh Herr, ich bin nur ein einfacher Pferdeknecht, aber wenn ich in den Stall gehe, um die Pferde zu füttern, und es ist nur ein einziges Pferd da, werde ich ihm Futter geben.“

Der Mullah erzählte und redete sehr, sehr lange. Am Ende fragte er den Pferdeknecht: „Na, guter Mann, wie hat es dir gefallen?“ Dieser antwortete: „Oh Herr, ich bin nur ein einfacher Pferdeknecht, aber wenn ich in den Stall gehe und es ist nur ein einziges Pferd da, werde ich ihm nicht das ganze Futter für alle Pferde geben, die in meinem Stall Platz haben.“

Dies war eine der ersten Geschichten, die ich in meiner Trainerausbildung 1989 hören durfte. Dr. Angelika Hamann von der dta, der ich an dieser Stelle herzlich für ihre Geschichten danke, hatte sie vorgelesen aus dem Buch „Der Kaufmann und der Papagei“ von Prof. Dr. Nossrat

Peseschkian. Die Geschichte ist mittlerweile ziemlich verbreitet – und doch immer noch aktuell. Zeigt sie uns doch, wie schnell gerade wir Trainer, Coachs, Redner, Präsentatoren in Versuchung kommen können, unser Wissen in langen Monologen zu unterbreiten. Sie kann uns als Mahnung dienen, eine gründliche Analyse durchzuführen, uns mit der Zielgruppe zu beschäftigen und Kontakt mit unseren Teilnehmern, Klienten, Zuhörern und Mitmenschen zu halten. Aus einer anderen Perspektive betrachtet, spiegelt sie uns die Hierarchien und die damit verbundenen Rollen und Erwartungen wider.

Geschichten sorgen für Aha-Momente, sind nachhaltige Anker, knüpfen an Erfahrungen an und sorgen für nachdenkliche Augenblicke. Seminare, Workshops, Vorträge und Präsentationen werden durch sie belebt, Coachings intensiviert, Inhalte greifbarer und anschaulicher vermittelt. Sie sind emotionale Transporteure komplexer oder abstrakter Botschaften. Worte finden den Weg vom Kopf zum Herzen in den Bauch und wieder zurück in den Kopf, wo sie einen Prozess auslösen.

Geschichten sind so alt wie diese Welt. Der Beruf des Erzählers ist uralte, war und ist in vielen Kulturen zu allen Zeiten hoch angesehen. Wer einmal in Marrakesch auf dem „Jemaa el Fnaa“, dem Gauklerplatz, einem Erzähler zugehört und die Menschenmenge um ihn herum beobachtet hat, spürt, welche Faszination davon ausgeht.

Geschichten transportieren Worte, die Bilder und Gefühle erzeugen, sie inspirieren und lassen Freiräume, um im „Kopfkino“ den eigenen Film entstehen zu lassen. Doug Stevenson beschreibt es in seinem Buch „Story Theater“ so: „Die Geschichte transportiert eine intellektuelle Idee in die wirkliche Welt, sodass sie die Menschen verstehen. Sie hilft Mitarbeitern, ein abstraktes Konzept wirklich zu begreifen.“

Wir kennen alle den (meist enttäuschenden) Effekt, wenn wir ein Buch gelesen haben und uns dann die Verfilmung anschauen. Unser eigener Film, die eigene Interpretation der gelesenen Worte, unsere eigene Wirklichkeit war besser! Vielleicht ist gerade dieser Umstand ein wichtiger Grund, warum Geschichten eine große Nachhaltigkeit besitzen. Oft können sich noch Jahre später Menschen (Teilnehmer) an Geschichten erinnern sowie an Orte oder Personen, die damit im Zusammenhang standen, genauso wie an Themen, die sie damit verbinden. Der „eigene Film“ verbindet Synapsen, die uns merken lassen.

Nutzen Sie dieses Phänomen als Erzähler, verbinden Sie Ihre Inhalte, Ihre Ideen und Konzepte mit Geschichten. Dann wird aus „Erzählbar“ automatisch „Lern- und Merkbar“. Was ist das Wertvolle der Geschichten? Wie wirken sie? Wie verstärke ich sie? Das Buch soll Sie dabei unterstützen, mehr und mehr Geschichten in Ihr Arbeitsleben einzubauen, um Ihre „Botschaften“ lebendiger zu transportieren.

Die Wirkung einer Geschichte ist abhängig von der Zielgruppe, dem Thema, dem richtigen Zeitpunkt, der Dramaturgie – und von Ihnen. Durch Geschichten können sich Wissensteile, Empfindungen, Gedanken wie Teile eines Puzzles zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Geschichten lösen je nach Lebenslage ein „Wow“-Gefühl, ein kleines Lächeln oder ein nachdenkliches Stirnrunzeln aus. Sie können sich jedoch sicher sein, sie lösen etwas aus! Und wenn sie etwas auslösen, regen sie zum Nachdenken an, was wiederum lernen lässt. Damit schließt sich der Kreis.

Bereits bei der Planung einer Seminarmaßnahme, bei der Vorbereitung eines Vortrags oder dem Designen einer wichtigen Präsentation sollten Sie Geschichten einplanen. Sie können ein tolles Intro sein, um die

Zuhörer wachzumachen und sie in Ihren Bann zu ziehen. Sie sollten passgenau ausgewählt sein, um Ihre Botschaften zu unterstützen. Hinweise dazu finden Sie in der Übersicht und bei den Geschichten selbst. Erschaffen Sie sich ein eigenes Repertoire, je mehr Sie erzählen, desto spontaner werden Sie Geschichten auch situationsbedingt einsetzen.

Die „Erzähl-Bar“ ist nun eröffnet! Das vielfältige Angebot an Geschichten in diesem Buch wird Ihnen von erfahrenen Trainern, Beratern und Coachs präsentiert. Diese Vielfalt macht den Reiz des Buches aus – für jeden Geschmack und (fast) jeden Anlass ist etwas dabei. Die hier vorgestellten Geschichten lassen sich ganz unterschiedlich einsetzen: Einige sind besonders gut geeignet, um sie situativ anzubringen, etwa, wenn Sie ein bestimmtes Verhaltensmuster in der Gruppe bemerken und dies thematisieren möchten. Andere wiederum erklären abstrakte Modelle, bieten eine Steilvorlage für Selbst-Reflexionen oder schaffen einen versöhnlichen Seminausklang.

Anregungen zur Arbeit mit den erzählten Geschichten erhalten Sie in den Profi-Hinweisen, die sich jeder Geschichte anschließen. Dort erfahren Sie, in welchem thematischen Kontext Sie die Geschichte aufgreifen können und mit welchen Requisiten Sie der Geschichte zu noch mehr Wirkung verhelfen. Sie erhalten Vorschläge zu passenden Reflexionsfragen und bekommen praktische Empfehlungen zum Einsatz der Erzählung.

Eventuell kennen Sie schon die eine oder andere Geschichte, dann möchten wir Sie animieren, die verschiedenen Botschaften und Facetten, die uns die Geschichten geben können, neu zu entdecken, sie mit anderen Augen zu lesen und aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.



Erzähler, die bewegen

„Seit Anbeginn der Zeit haben Geschichtenerzähler ihre Zuhörer mit ihren Worten verzaubert. Doch es gibt eine noch seltenere Gabe. Einige von ihnen können, indem sie die Geschichten vorlesen, Romanfiguren zum Leben erwecken, aus den Büchern und Geschichten heraus und in unsere Welt hinein.“

Aus „Tintenherz“ von Cornelia Funke

Ein Erzähler haucht den Worten Leben ein. – Ich möchte an dieser Stelle keine Rhetorik-Tipps geben, sondern mit einem Zitat die Haltung verdeutlichen, aus der heraus eine Geschichte lebendig wird.

„Das Verständliche an der Sprache ist nicht das Wort selbst, sondern Ton, Stärke, Modulation, Tempo, mit denen eine Reihe von Worten hintereinander gesprochen wird.“

Kurz, die Musik hinter den Worten, die Leidenschaft hinter dieser Musik, die Person hinter dieser Leidenschaft.

Alles das also, was nicht geschrieben werden kann.“

Der deutsche Philosoph und Dichter Friedrich Nietzsche hat die Wirkung von Geschichten mit diesem Zitat toll ausgedrückt. Glauben Sie an die Wirkung von Geschichten! Denken Sie an die Botschaft, an die Kraft, die von Ihrer Geschichte ausgeht, und tragen Sie diese mit der nötigen Begeisterung und Leidenschaft vor, dann kommt die „Vertonung“ fast wie von selbst. Schauen Sie den Teilnehmern in die Augen und Sie werden sehen, ob die durch Sie transportierte Geschichte ankommt.

Die Erzählung, die Inszenierung sollte ohne großen Aufwand, jedoch mit großer Wirkung erfolgen. Hier sollten Sie Ihren eigenen Stil finden. Auch müssen Sie die Geschichten nicht auswendig gelernt haben, Sie müssen nur wissen, wo Sie sie finden. Sie können Ihre Geschichten im Buch „Erzählbar“ mit farbig unterschiedlichen Post-its markieren, dies ist eine Möglichkeit. Ich mache mir im Vorfeld Kopien von den Geschichten, die zum Thema passen könnten, oder lege mir auf meinem iPad eine Liste an. Für beide Varianten nutze ich alte Bücher vom Flohmarkt, vom „modernen Antiquariat“. Sie sind groß und schön wie ein Märchenbuch mit Gebrauchsspuren. Ich klebe meine kopierten Geschichten in das Buch und lese dann daraus vor. Ein zweites Buch habe ich mittlerweile so präpariert, dass mein iPad hineinpasst, dafür habe ich Seiten verklebt und ausgeschnitten. Es wirkt sehr gut, wenn man im Seminar aus einem „Wälzer“ vorliest.

Requisiten verstärken die Geschichten oft durch den visuellen Anker, den sie erzeugen. Sie sind in den einzelnen Geschichten sehr gut beschrieben. Was jedoch immer wieder einen Aufmerksamkeitspunkt setzt, ist ein Sessel oder ein besonderer Stuhl aus dem Hotel oder der Bildungseinrichtung; auch ein Sitzkissen ist möglich, ganz nach Ihrem persönlichen Geschmack. Das ist Ihr Erzählplatz, wo Ihre Geschichten lebendig werden. Die Teilnehmer wissen, jetzt kommt eine Geschichte. Schauen Sie sich um oder fragen Sie nach einem besonderen Stuhl, einem Sessel für den Raum.

Und nun viel Spaß, bewegende Momente und nachhaltigen Erfolg mit den Geschichten.

Ihr Hans Heß

Perfekte Kommunikation

von Margit Hertlein

Am Rande eines kleinen Dorfes saßen an einem lauen Sommerabend zwei Frauen in ihren Schaukelstühlen auf der Veranda vor ihrem Haus.

Während sie gemütlich schaukelten, lauschte die eine dem Gospelchor, der in der Kirche übte. Der Chor probte gerade „He’s got the whole world in his hands“, eines ihrer Lieblingslieder. Sie blickte nach links die Straße entlang, wo sie das Licht durch die bunten Glasfenster der kleinen Kirche schimmern sah und sagte zu ihrer Freundin: „Ist das nicht die schönste Musik, die es gibt?“

Die Freundin, die rechts von ihr saß, blickte auf die Felder an der rechten Seite des Hauses und hörte die Grillen, die in der Dämmerung zirpten. Selig lächelnd schaukelte sie hin und her, den Blick auf die Felder gerichtet, und sagte: „Ja, das ist eine herrliche Musik. Und wenn man bedenkt, dass sie die Musik machen, indem sie ihre Hinterbeine aneinander reiben – unglaublich.“





Thematischer Kontext

- ▶ Persönliche Entwicklung und Reflexion
- ▶ Veränderung und Perspektivenwechsel
- ▶ Wahrnehmung und Akzeptanz
- ▶ Kommunikation und Gesprächsführung



Unterstützung, Begleitung, Verstärkung

Lied: „He’s got the whole world in his hands“ und Grillenzirpen (gibt es auf CD oder für den mp3-Player). Geräusche an den passenden Stellen einspielen. Schaukelstuhl im Hotel, eine schöne Requisite und ein „Anker“ im Seminarraum. Als Poster- oder Flipchart-Motiv eignen sich: Schaukelstuhl, Gospelchor, Grille ...

Aktivität (nur für Seminarleiter/-innen mit Bühnentalent und -lust): Teilen Sie Ihre Teilnehmer in zwei Gruppen. Geben Sie den jeweiligen Gruppen vor dem Erzählen der Geschichte Ihre Anweisungen. Die eine Gruppe soll „He’s got the whole world in his hands“ singen oder summen (Summen fällt den meisten Teilnehmern oft leichter), die andere Gruppe ganz schnell hintereinander „Zirp, zirp, zirp, zirp, zirp ...“ sagen (Schnell hintereinander gesprochen, klingt es in der Gruppe dann ähnlich wie Grillenzirpen). Stellen Sie sich vor die beiden Gruppen und beginnen Sie, die Geschichte zu erzählen. Auf Ihr Handzeichen hin soll der Gospelchor an der passenden Stelle singen, dann die Grillen. Lassen Sie Pausen dazwischen, damit die beiden Gruppen der Geschichte folgen können.



Fragen zur Reflexion und Auswertung

- ▶ Was lenkt Ihre Aufmerksamkeit/Wahrnehmung? Wer ist Ihr Gospelchor?
- ▶ Wenn Sie an Ihre eigenen Erfahrungen zurückdenken, bei welchen Gelegenheiten waren unterschiedliche Wahrnehmungen die Auslöser für Konflikte?
- ▶ Wie können Sie sich zukünftig daran erinnern, dass es Gospelchöre und Grillen gibt?
- ▶ Was hören Sie, wenn eine andere Person mit Ihnen redet?
- ▶ Ist Ihre Aufmerksamkeit bei der anderen Person oder beim Gospelchor?
- ▶ Fragen Sie aktiv nach, was die andere Person sagen wollte?



Einsatz

Kommunikation findet immer statt – egal, wie das Ergebnis ist. Nur weil ich etwas höre, bedeutet das nicht, dass die andere Person dasselbe hört. Frag nach!

Die Geschichte regt an, mit Humor und Schmunzeln über Kommunikationsfallen nachdenken. Vorsicht, Teilnehmer erwarten manchmal, dass alle Geschichten „lustig“ sind.



Quelle/Referenz

Margit Hertlein: Meine 24 Lieblingsgeschichten. Hellhörig Verlag, 2006.

Hans Heß (Hrsg.)

Erzählbar II

112 Top-Geschichten für den professionellen
Einsatz in Seminar und Coaching

managerSeminare

EDITION **Training**aktuell

Hans Heß (Hrsg.)

Erzählbar II

112 Top-Geschichten für den professionellen Einsatz in Seminar und Coaching

63 erfolgreiche Trainer, Berater und Personalentwickler erzählen 112 Geschichten, die sie selbst gerne in Seminar und Coaching einsetzen. Sie erläutern ihre Einsatzmöglichkeiten, Kniffe, Auswertungshinweise und gesammelten Erfahrungen:

Corina Bastian, Harald Berenfänger, Dr. Elke Berninger-Schäfer, Dr. Markus Blaschka, Rosemarie Cordonier-Theler, Ulrike Dolle, Markus Dörr, Pia Drauschke, Dr. Stefan Drauschke, Dr. Nina Dziatzko, Anna Egger, Fadja Ehlail, Matthias Eisenhuth, Dr. Martin Emrich, Dr. Frank Fischer, Renate Franke, Angela Fuhr-Schöchle, Uta Gauss, Walter Goetze, Astrid Göschel, Ferdinand Grah, Melanie Grimm, Claudia Hartmann, Gaby Hasler Herzberg, Martin Herzberg, Margit Hertlein, Hans Hess, Michaela Himmel, Sandra Hofmann-Arnold, Dr. Gerald Hüther, Stefan Köhler, Maria Kuhlmann, Horst Lempart, Martin Lennartz, Dr. Eric Lippmann, Barbara Messer, Milan, Sibylle Münnich, Stephan Müller, Claudia Nuber, Lydia Pinneker, Manfred A. Prager, Dr. Hans-Heinrich Reinhard, Tanja Remmel, Beate Remus, Dr. Monika Rummler, Mark Russell, Wolfgang Schiele, Andrea Schlösser, Kirsten Schröder, Maria Sohr, Ines Speda, Elisabeth Steffens, Dr. Renate Stöckmann-Bosbach, Ralf Volkmner, Hanns-Georg von Wolff, Sylvia Weise, FrankWidmayer, Dr. Angela Witt-Bartsch, Erich Wohlwend, Martin Wolfer, Claudia Wolf van Spyk, Barbara Zuber



Inhalt

Vorwort	3	Der beste Schwertkämpfer	56	Die Geschichte von der Langsamkeit	
Benno der Biber.....	4	Der Diener der Steckrüben	58	der Seele	108
Metaphern	10	Der eigentliche Glanz.....	60	Die halb gefüllte Tasse.....	110
112 TOP-Geschichten		Der englische Gärtner	62	Die richtige Antwort.....	112
Schnellfinder	18	Der fette Buddha	64	Die Schuldfrage	114
		Der Flickschuster.....	66	Die Schülerliste	116
Angekommen.....	26	Der Flickschuster.....	67	Die teure rosa Brille	118
Annehmen	28	Der Griff des Meisters	70	Die Welt in Ordnung bringen	120
		Der Herr Doktor weiß alles.....	72	Die Wünsche des Steinhauers.....	122
Bauen und pflanzen	30	Der kleine Däumling	74	Drei Bäume	124
Business zum Dessert	32	Der Mann unterm Bett	76	Dreimal um die Welt	126
		Der Mönch und der Schmetterling.....	78	Du bist wertvoll.....	128
		Der Mond und das Meer.....	80	Durststiller.....	130
Cowboy und Indianer.....	34	Der Neue	82		
		Der Ring des Meisters	84	Ein besonderes Erbe	132
Das Auge	36	Der Samurai und der Spatz.....	86	Ein Teller Suppe.....	134
Das Chamäleon	38	Der Schamane ist nicht hier.....	88	Eine ganz neue Erfahrung.....	136
Das Dampfschiff.....	40	Der unauffällige Herr Sanchez	90	Einen Spalt breit.....	138
Das Melonenfeld	42	Der verlorene Samstag	92	Endstation T san.....	140
Das sinkende Schiff	44	Der weise Mann und die Kutsche	94	Entscheidungen	142
Das Wesentliche.....	46	Der Zug des Lebens	96	Epilog über die Wahrheit.....	144
Denke das andere.....	48	Die Chance.....	98		
Der afrikanische Gärtner.....	50	Die fleißige Biene und der Bär	100	Feuerwehr.....	146
Der Asien-Experte	52	Die Frage nach dem Sinn.....	102	Flachland.....	148
Der begabte Schriftsteller.....	54	Die Frage nach dem Sinn.....	103	Flachland.....	149
		Die Frage	106	Flug mit dem Adler.....	152



Frau Gasche und das Schlafmittel	154	Sarah und der 13. Engel	196	Wenn der Schuh drückt	240
Im Aufzug.....	156	Schatz des Wissens.....	198	Wer bestimmt hier eigentlich?	242
Im Kreis der 99.....	158	Schieben Sie gerne?	200	Wigwam	244
Intelligenztest.....	160	Schnur verkürzen	202	Wunschmaschine.....	246
Keine Zeit.....	162	Schrecksekunde	204		
Kino hoch zwei	164	Schuhe	206	Zirkusattraktion	248
Lea und die 3-Punkt-Regel	166	Schule der Tiere.....	208	Zurücknehmen	250
Lebe dein Selbst	168	Selbstbedienung	210	Zwei Freundinnen.....	252
Lebertran.....	170	Sieg oder Niederlage.....	212	Zwei Mönche	254
Leere Tasse	172	Sinn des Lebens.....	214	Zwei Nummern kleiner	256
Leonardo und der Onkel	174	So typisch	216		
Lieblingsschuhe	178	Sonntag in der U-Bahn	218	Autorenverzeichnis	256
		Spuren hinterlassen – Zeichen setzen.....	220		
Margarethe und die Hühner	180	Starterlaubnis.....	222		
Meeting-Horror	182				
Mitten im Leben	184	Tempel der tausend Spiegel	224		
		Teppiche knüpfen.....	226		
Nachtfahrt mit Hannah	186	Und während	228		
Nur ein alter Koffer	188	Unentschieden.....	230		
Pferdefutter	190				
Problemwürfel und Lösungskugel	192	Vertraue auf den Fluss des Lebens.....	232		
Reiter am Strand.....	194	Vielfältige Talente.....	234		
		Vom Kreisel, der nicht aufhören wollte zu tanzen	236		
		Vom Mut zu scheitern	238		



Metaphern

von Stefan Köhler

Unser ganzes Leben lang benutzen wir Metaphern, mehr oder weniger bewusst. Wir schenken rote Rosen, weil sie für „Ich liebe dich“ stehen, wir packen Geschenke schön ein, um unsere Zuneigung auszudrücken, wir haben Maskottchen, die unser Sympathiebeweis für etwas oder jemand sind, wir nutzen ggf. Statussymbole wie Schmuck, Uhren oder Autos um unseren Wohlstand zu untermauern (oder vorzutäuschen), und wir benutzen Metaphern in noch vielen anderen tausend Bereichen. Manchmal ist ein Symbol, ein Bild oder eine Geschichte einfach Informationsträger für eine Vielfalt von Dingen, die wir sprachlich vielleicht nur schwer oder ungenügend formulieren könnten. So sind Metaphern für uns Hilfsmittel. Aber: Je mehr Worte wir nutzen, desto mehr engen wir die innere Welt unseres Gegenübers ein. Es bleibt kein Platz für eigene, innere Bilder.

Zuhörer repräsentieren Informationen immer in Begriffen ihrer eigenen Erfahrung. Das Schöne ist, dass der Empfänger bei guten Metaphern in seine eigene Welt eintauchen kann. Wir sind als Menschen fortlaufend „Sinn-suchend“ und fühlen uns wohl, wenn wir diesen gefunden haben. Deshalb suchen wir in Metaphern den Sinn und hören diesen gewöhnlich sehr intensiv zu.

- Das macht eine Metapher so ungeheuer mächtig – wir können uns dem Einfluss einfach nicht entziehen.

Die Metapher ist ein Schlüssel zum Unterbewusstsein, sie umgeht bewusste Blockaden oder Widerstände und schlüpft ins Unterbewusste, ob wir wollen oder nicht.



Metaphern konstruieren

Metaphern können helfen, dem Gesprächspartner Lösungen aufzuzeigen, die er für sich entscheidet. Das ist wesentlich angenehmer als Fremdlösungen zu befolgen und setzt auch höhere Umsetzungskräfte frei. Eine Fremdlösung wird oft als Manipulation, Bevormundung oder Unmündigkeitserklärung verstanden, erst recht, wenn die Lösung nicht funktioniert.

Da der Mensch den Drang nach der Sinnsuche verspürt, wird er die Angebote, die in einer Metapher liegen, als Herausforderung annehmen. Wenn die Metapher Ähnlichkeiten mit der eigenen Situation aufzeigt (auch, wenn nur das Unterbewusste diese erkennen mag), wird ebenfalls für sich angenommen, dass eine Lösung existiert und sie auch machbar ist.

Diesen Prozess kann ich natürlich nur initiieren, wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind, bestimmte Kernelemente vorhanden sind und der Inhalt wohlformuliert ist.

Eine Metapher ist so aufgebaut, dass

- das Problem des Gesprächspartners in verpackter Form darin auftaucht,
- die wichtigsten Personen und deren Beziehung darin vorkommen und
- der Protagonist das angestrebte Ziel mit Hilfe einer Strategie erreicht.

Schauen wir uns daher einmal die Kriterien an:

Problem/Herausforderung

In der Regel besteht bei einem Problem ein bestimmter Ist-Zustand, der unbefriedigend ist und ein bestimmter Soll-Zustand, der gewünscht wird, aber der Weg dahin Schwierigkeiten bereitet, vielleicht sogar gar kein Weg gesehen wird. Es handelt sich also um einen Veränderungswunsch, dessen Kontrolle jedoch in unserer eigenen Hand liegen muss. Veränderungen, die man nicht selbst bestimmen kann, sondern die in der Macht von anderen liegen, sind ein hoffnungsloses Unterfangen. Wenn jemand z.B. möchte, dass in seiner angespannten Ehe der Partner aufhört, herumzunörgeln, liegt diese Veränderung nicht in seiner, sondern in der Kontrolle des Partners. Wenn jemand z.B. anerkannt werden möchte, ist dies ein Wunsch nach einer Veränderung der Menschen um ihn herum – was er nicht bewirken kann, allenfalls sich wünschen.

Daher muss bereits in der Formulierung des Problems eine Wohlgeformtheit beachtet werden: Die anstehende Veränderung muss in der Kontrolle des Betreffenden liegen. Das Problem selbst muss nicht exakt das Gleiche sein, sollte aber eine gewisse Ähnlichkeit besitzen. Die Situation selbst kann eine vollkommen andere sein, ein Märchen, ein fernes Land, eine Geschichte von meinem Freund „Tim“, etwas Geschichtliches, eine von mir als Metaphern-Erzähler erlebte Situation, eine fiktive Situation oder was auch immer.

Isomorphismus

Welche Personen und welche Ereignisse ich wähle, ist egal. Es darf ein König die Hauptrolle spielen, ein Bettelmann, ein Gnom oder was auch immer – aber alle Personen und Ereignisse, die ich wähle, müssen isomorph zu der betreffenden Person sein.

Das bedeutet, dass es für jede bedeutende Person in der Realität eine adäquate Person in der Metapher existiert und für die bedeutendsten Ereignisse ebenso adäquate Ereignisse stattfinden. Wichtig ist dabei, dass nur für das Problem relevante Personen eine Entsprechung erfahren.

Dazu ein Beispiel: Ein Abteilungsleiter kommt mit einem Coaching-Anliegen zu uns: „Ich komme mit meinem Assistenten nicht mehr klar. Egal, was ich unternehme, immer schießt er aus allen Rohren gegen mich. Er versucht ständig, mir eins auszuwischen und redet hinter meinem Rücken sehr schäbig über mich. Meine Frau macht mir jeden Tag Druck, dass ich dem mal ordentlich die Meinung sagen sollte, aber das bringt ja auch nichts. Die anderen aus der Abteilung nehmen auch schon daran Anstoß – ich fühle mich überfordert. Haben Sie vielleicht einen Tipp?“

In der Metapher wird daraus ein König, der ein Problem damit hat, dass sein Landvogt schmählich über ihn bei Hofe spricht und gar häufig herbe Kritik an der Regentschaft übt. Die Frau wird zur Königin, die ihrem Mann zur Seite stehen möchte und an ihn appelliert, er möge sich bewusstmachen, dass er schließlich der König ist, er solle also sein Zepter schwingen und den Landvogt in den Kerker werfen. Aus der Gruppe wird der Hofstaat, der auch schon munkelt, so ginge es nicht weiter. Und das Problem des Königs ist eigentlich, dass er keinen verletzten möchte und auf der Suche nach geeigneten Wegen ist.

Beziehungen

Welche Personen ich auch immer auswähle, die Berufe, gesellschaftlichen Klassen, Alter, das Geschlecht, ja sogar, ob es Tiere oder Gegenstände sind, ist vollkommen egal. Wichtig ist nur, dass die Beziehungen zueinander korrekt wiedergegeben werden, weil dies starke Auswirkung auf die Adaptierbarkeit hat.

Das gewählte Beispiel könnte sich also genauso gut mit einem PC befassen, der ein Problem mit einer wichtigen CD hatte, weil die ihm ständig zu verstehen gab, dass sie mit ihm nicht klar kommt. Immer hieß es „Daten nicht lesbar“ oder „Keine Daten gefunden“ oder in schlimmen Momenten sogar „Dies ist ein unlesbares Format. System wurde angehalten ...“ Die mit dem PC verheiratete Maus meinte dazu, dass es ja wohl nicht angehen könne, dass er sich als PC das bieten lässt, er solle gefälligst die CD auswerfen. Tastatur, Bildschirm und Netzkabel begannen auch schon langsam, Anstoß zu nehmen. Und so war der PC, der so gern mit der CD Frieden haben wollte, ganz ratlos und drehte die Sanduhr auf dem Bildschirm.

Gefahr/negatives Ende

Nicht zwingend notwendig, aber wenn möglicherweise Gefahr droht, die der Coachee nicht selbst erkennt, sollte in der Metapher auch eine solche auftauchen.

Nehmen wir in unserem Beispiel einmal an, dass das Klima bereits durch andere Probleme sehr angespannt ist und zu befürchten ist, dass eine Entlassung des Assistenten eine Kündigungswelle auslösen wird. Dann würde in unserer Metapher der König womöglich keinen Hofstaat mehr halten können, oder der PC womöglich neu formatiert werden. Das Verpacken des unguten Ausgangs der Situation ist natürlich nicht das Ende der Geschichte. Vielmehr geht es darum, mögliche Gefahren mit anklingen zu lassen, damit die Notwendigkeit einer Lösung an Bedeutung gewinnt.

Lösung

Das angestrebte Ziel sollte in der Metapher mit einer Strategie, die dorthin führt, verknüpft sein – dies ist ja der eigentliche Zweck der Metapher. Schließlich soll der Zuhörende ja Impulse für sich erhalten, die er für sich anwenden möchte. Würde das Ziel ohne Strategie erreicht werden, also einfach so eintreten, wäre die Metapher nicht nur wertlos, sondern es bestünde sogar die Gefahr, dass der Zuhörende für sich als Bestätigung erfährt, dass es sogar in der Märchenwelt nur durch Hokus-pokus zu einer Lösung kommen kann. Man stelle sich einmal vor, wie übel die Metapher wirken würde, wenn folgende Passage gegen Ende auftreten würde:

Durch geheimen Zauber eines Magiers wurde der Landvogt krank und musste den Hof von alleine verlassen ... Oder: Der PC hatte Glück, CDs wurden bald nicht mehr gebraucht und er konnte sich auf USB-Sticks konzentrieren.

Die Strategie entspringt natürlich der Kreativität des Metaphern-Erzählers. Es muss jedoch keine fix und fertige Lösung sein, im Gegenteil: ein Lösungsansatz genügt schon und bietet obendrein noch die Möglichkeit für den Zuhörenden, eigene Ideen zu entwickeln.

In unserem Beispiel könnte es also lauten: Der König ging in sich und es fiel ihm ein, dass er wohl den Landvogt zu irgendeinem Zeitpunkt sehr gekränkt haben muss. Das brachte ihn auf eine Idee ...

Oder: Der PC nutzte seine CPU zum Denken und bemerkte, dass er auf die CD in letzter Zeit wenig zugriff – er beschloss, ihre Verwendung neu zu regulieren.

Sprache

Die Sprache sollte natürlich bewusst unpräzise sein. Je mehr Interpretation möglich ist, desto mehr wird der Geist animiert. Da wir nur unser Modell der Welt kennen, können wir auch nur Begriffe wählen, die wir verstehen. Bewusst unpräzise zu sprechen im Sinne von allgemeinen Äußerungen, unspezifischen Verben und Nominalisierungen bietet dem Zuhörer den Freiraum, sich seine eigene Vorstellung zu kreieren. Es macht einen Unterschied, wenn ich sage „Das blondgelockte Mädchen öffnete mit der linken Hand die Tür und trat zögernd und langsamen Schrittes in das von einem Kristall-Lüster hellerleuchtete, nach Kaminfeuer riechende Wohnzimmer.“ Oder ob ich sage „Das Mädchen öffnete die Tür und gelangte in das Zimmer.“ Das erste Beispiel mag poetisch und schön anzuhören sein, aber es manipuliert halt in einer strengen Weise, da die Sinne auf ganz bestimmte Aspekte gelenkt werden – ein eigenes Bild wird erschwert.

- Metaphern erzählen bedeutet nicht, schön anzuhörende Geschichten zum Besten zu geben, sondern dem Zuhörer Gelegenheit zum Lernen zu geben!
- Metaphern erzählen bedeutet ebenfalls nicht, Menschen durch seine Erzählkunst zu faszinieren, sondern diese zu inspirieren, neue gedankliche Wege zu beschreiten.
- Metaphern erzählen bedeutet vor allem, andere dazu zu inspirieren, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln.



Abb.: Der Eisberg als klassische Metapher für Verborgenes, Verstecktes, Latentes.

Abb.: Diers_managerSeminare

Das Wesentliche

von milan

Ein Löwe geriet in Gefangenschaft und wurde in ein Lager gebracht, wo er zu seinem Erstaunen noch andere Löwen antraf, die schon jahrelang dort waren, einige sogar ihr ganzes Leben, denn sie waren dort geboren. Er lernte bald die sozialen Betätigungen der Lagerlöwen kennen. Fast alle schlossen sich in Gruppen zusammen.

Eine Gruppe bestand aus den Gesellschaftslöwen, die schauten, dass das Leben Spaß machte. Eine andere Gruppe war im Showgeschäft – sie versuchten, sich gegenseitig zu imponieren. Wieder eine andere Gruppe betätigte sich kulturell, um die Bräuche, Traditionen und die Geschichte jener Zeiten zu bewahren, als die Löwen in Freiheit lebten. Andere Gruppen waren visionär, sie kamen zusammen, um zu Herzen gehende Lieder zu singen von einem künftigen Dschungel ohne Zäune. Es gab auch eine revolutionäre Gruppe, die traf sich, um sich gegen ihre Wärter zu verschwören oder gegen andere revolutionäre Gruppen Pläne zu schmieden. Ab und zu brach eine Revolte aus, einige Gruppen wurden dabei ausgelöscht, oder alle Wärter wurden umgebracht und durch andere ersetzt.

Als sich der Neuankömmling umsah, bemerkte er einen Löwen, der stets tief in Gedanken versunken schien, ein Einzelgänger, der keiner Gruppe angehörte. Er hielt sich meistens von allen fern. Es war etwas Seltsames um ihn, das sowohl die Bewunderung der anderen hervorrief, als auch ihre Feindseligkeit, denn seine Gegenwart erzeugte Angst und Selbstzweifel.

Er sagte zu dem Neuankömmling: „Schließ dich keiner Gruppe an. Diese armen Narren kümmern sich um alles, bloß nicht um das Wesentliche.“

„Und was ist das Wesentliche?“, fragt der Neuankömmling.

„Das Wesentliche“, sagte der Löwe, „ist, über die Art des Zaunes nachzudenken.“





Thematischer Kontext

Ich nutze die Geschichte in der Therapie oder im Rahmen von Mentaltrainings, wenn es darum geht, sich der eigenen, begrenzenden Muster bewusster zu werden. Sie regt an, über den mentalen Tellerrand hinaus zu schauen.



Unterstützung, Begleitung, Verstärkung

- Es gibt kleine Spielfiguren und -tiere, z.B. von Schleich. Man kann den Klienten/-innen einen kleinen Löwen in die Hand geben, während man die Geschichte erzählt oder vorliest.
- Manchmal schenke ich ihnen die Postkarte mit der Geschichte oder gebe ihnen den Link, wo sie sich die Karte herunterladen können: <https://goo.gl/CI5I69>.



Fragen zur Reflexion und Auswertung

- Oft nutze ich Geschichten, ohne anschließend mit Fragen auf die Meta-Ebene und damit wieder ins Kognitive zu gehen. Geschichten entfalten im Unterbewusstsein oft ihre beste eigene Wirkung.
- Will man jedoch die Geschichte „auswerten“, kann man mit einer recht offenen Frage einleiten: „Was könnte diese Geschichte mit Ihrer Situation zu tun haben?“
- Manche Klienten/-innen fragen, nachdem sie zugehört haben: „Was

wollen Sie mir damit sagen?“ Selten beantworte ich diese Frage direkt, sondern frage lieber zurück: „Was glauben Sie, warum ich Ihnen jetzt gerade diese Geschichte erzähle?“ Mit ihren Antworten kann man weiterarbeiten, dann ist man nah an den Assoziationen der KlientInnen.

- Eine direktere Frage könnte sein: „Was wäre ‚der Zaun‘ in ihrer Situation?“ Und: „Was wissen Sie über ‚die Art dieses Zaunes‘?“



Einsatz

- Die Geschichte baut einen Spannungsbogen auf: Man möchte gern wissen, was der einzelgängerische Löwe für das Wesentliche hält.
- Es geht um die Zäune in unserem Kopf, wie wir unsere innere und äußere Freiheit in Gedanken, Gefühlen und im Gestalten begrenzen.
- Die Geschichte kann einleitend erzählt werden – man kann sich später wieder auf sie beziehen. Oder sie ist Abschluss einer Arbeitseinheit, um einen letzten Impuls zu setzen, den man nicht mehr reflektiert, sondern einfach wirken lässt.



Quelle/Referenz

Gehört auf einer Hypno-Fortbildung, 2012.

Die Schuldfrage

von Hans Heß

Eine Frau ging eine Straße mit vielen schmalen Häusern entlang. Plötzlich stürzte ein Mann aus einem Hauseingang, sodass die beiden heftig gegeneinanderprallten.

Der andere Mann war furchtbar wütend, schrie und schimpfte und beleidigte die Frau. Daraufhin verbeugte sich die Frau mit einem milden, süßem Lächeln und sprach: „Ich weiß nicht, wer von uns an dem Zusammenstoß die Schuld trägt. Ich bin aber auch nicht gewillt, meine kostbare Zeit mit der Beantwortung dieser Frage zu vergeuden. Deshalb: Wenn ich die Schuld trage, entschuldige ich mich hiermit und bitte Sie für meine Unachtsamkeit um Verzeihung. Falls Sie der Schuldige waren, können Sie die Sache einfach vergessen.“

Sie verbeugte sich noch einmal und ging mit einem Lächeln im Gesicht ihres Weges.



Depositphotos_Photocech





Thematischer Kontext

- ▶ Perspektivenwechsel
- ▶ Selbstführung
- ▶ Konfliktmanagement



Unterstützung, Begleitung, Verstärkung

Die Geschichte benötigt keine Unterstützung.



Fragen zur Reflexion und Auswertung

- ▶ Wann wurde bei Ihnen zuletzt die „Schuldfrage“ erörtert?
- ▶ Was ist eigentlich „Schuld“?
- ▶ Wie gehen Sie selbst mit einer Schuldzuweisung um?
- ▶ Wie können Konflikte erst gar nicht entstehen?
- ▶ Was verstehen Sie unter souveräner Konfliktlösung?



Einsatz

Immer dann, wenn es um Schuld, Recht haben und Lösung von Konflikten geht.



Quelle/Referenz

Von einem Teilnehmer erzählt bekommen, Quelle nicht bekannt.

Hat Ihnen diese Leseprobe gefallen?

Als Mitglied von **Training aktuell** erhalten Sie beim Kauf von Trainingsmedien Sonderpreise. Beispielsweise bis zu **20 % Rabatt auf Bücher**.

Zum Online-Shop

Training *aktuell* einen Monat lang testen



Ihre Mitgliedschaft im Testmonat beinhaltet:

- ▶ eine **ePaper-Ausgabe Training aktuell** (auch Printabo möglich)
- ▶ **Teil-Flatrate** auf 5.000 Tools, Bilder, Inputs, Vertragsmuster www.trainerkoffer.de
- ▶ **Sonderpreise** auf Trainingsmedien: ca. **20 % Rabatt** auf auf Bücher, Trainingskonzepte im Durchschnitt **70 EUR günstiger**
- ▶ **Flatrate auf das digitale Zeitschriftenarchiv**: monatlich neue Beiträge, Dossiers, Heftausgaben

Mitgliedschaft testen